

Literarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **58 (1916)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Literarische Rundschau.

Charalambopulos, Alexander. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte des griechischen Pferdes und Rindes. Dissertation aus dem Institut von Prof. Dürst in Bern. 1916. Gedruckt bei Ott und Bolliger. Zu beziehen von der Kanzlei der Universität.

Das Material, das zur Beurteilung vorlag, bestand nicht aus Knochen, sondern aus Beschreibungen und besonders aus bildhauerischen Kunstwerken. Es ergibt sich aus denselben, dass das altgriechische Pferd klein war, indem es eine Widerristhöhe von 1,30 m besass. Es stammte aus Südrussland und nicht aus Kleinasien (Assyrien, Persien), wo grössere und edlere Pferde vorkamen. Die Griechen schätzten die Pferde hoch und pfl egten sie gut. Im Peloponnes und in Attika spannte man sie meist ein, und die Krieger kämpften vom Wagen aus. In den nördlichen Gebieten, Thessalien, Mazedonien und Thrazien wurden dagegen die Pferde geritten und diese Landesteile stellten Kavallerie. Bekannt ist die grosse Vorliebe der Griechen und der hohen Gesellschaftsklassen des oströmischen Reiches in Byzanz für die Wettrennen, die schliesslich zu einer hochwichtigen und verderblichen Staatsaktion heranwuchsen.

Das altgriechische Rind zog im dritten Jahrtausend vor Christi mit einem indogermanischen Volksstamm aus Asien nach Griechenland, wo bis dahin keine wilden Rinder und Ure vorkamen. Dasselbe gehörte zur Primigeniusrasse, aus der sich im Laufe der Zeit ein veredelter Schlag abzweigte. Die Tiere wurden zum Ackern und zum Fortziehen von Lastfuhrwerken eingespannt. Man schlachtete sie zum Genusse des Fleisches, und die Milch war ein sehr beliebtes Nahrungsmittel. Die Zucht erfreute sich verständnisvoller Pflege bis zur Zeit der Eroberung Griechenlands durch die Römer (146 v. Chr.). Von da an brach grosses Unglück über Griechenland herein. Es erfolgten zahlreiche Einfälle fremder Völker, Kriege, und mit der Verwüstung und Verödung des Landes verschwanden die guten Haustierschläge. Ja, das griechische Volk selbst wurde beinahe ausgerottet.

In der Gegenwart werden vorzugsweise ungarische Pferde nach Griechenland eingeführt. Im nördlichen Teil des Königreiches züchtet man in bescheidenem Masse ein Inlandpferd,

das vom kleinasiatischen Türkenpferd abstammt. Es ist 1,30—1,40 m, selten 1,45 m hoch, von mittlerer Schönheit. Auf der Insel Mytilene kommt ein Pony von 1,10 m Höhe vor.

Die Rinderrassen bestehen jetzt aus Steppenvieh und einem graubraunen Kurzhornrind, deren Nachwuchs besonders aus Thessalien und Epirus kommt. Der Milchleistung wird wenig Bedeutung beigemessen. Das Rind ist vielmehr für die Feldarbeit und die Lieferung von Fleisch da. Infolge der kümmerlichen Lebensweise besitzt das Vieh eine vortreffliche Gesundheit und erträgt ohne Schaden jede Art von Unbill, wie die Dürre des Sommers und die Kälte des Winters.

Wegen dem Milch- und Fleischertrag werden eine grosse Zahl von Schafen und Ziegen gehalten. Weil sie noch weniger Sorgfalt erfordern, zieht man sie den Rindern vor. *Guillebeau.*

Lucet, A. Untersuchungen über die Entwicklung der Dasselfliegen („*Hypoderma bovis*“) und die Hilfsmittel zur Vernichtung derselben. *Comptes rendus de l'Académie des Sciences* 158 (1914), p. 812, 968.

Die Dasselfliegen (*Hypoderma bovis*, *H. lineatum*) sind in der Larvenform allgemein bekannt. Der Verfasser stellt fest, dass in der Umgebung von Paris diese Larven die Beulen der Haut des Rindes im Mai und Juni, und die Verspäteten im Juli, besonders des Morgens verlassen, um auf dem Boden, gleichgültig welcher Art er sei, sich in 24—36 Stunden zu verpuppen. Im Laboratorium legt man sie einfach in ein Glas mit Watte, Rasen oder Erde. Die Puppen sind Schiffchen von 18—20 mm Länge und 5—6 mm Breite.

Die Puppenruhe dauert 30—35 Tage. Viele Feinde aus der Gruppe der kleinen Nagetiere, der Vögel, der Insekten machen Jagd auf diese fette Jugendform, um sie zu verzehren. Auch Pilze durchwachsen sie.

Das geflügelte Insekt (Bild) verlässt die Puppe zu jeder Stunde des Tages und fliegt in wenig Minuten davon. Es gibt ungefähr gleichviel Männchen wie Weibchen. Die Mundwerkzeuge sind zu dieser Zeit verkümmert, so dass das Insekt keine Nahrung aufnehmen kann. Es lebt gerade lang genug, um sich zu paaren und die Eier abzulegen, nämlich 2—7 Tage. Beim Regen fliegt das Tier nicht; es geht am Orte der Befreiung aus der Puppenhülle zugrunde. Der Flug ist kurz, das Tier entfernt sich nicht weit vom Ort der Verpuppung.

Die Weibchen beherbergen 343—372 Eier in der Bauchhöhle. Die Eier werden auf die Haare und die Oberfläche der Haut abgelegt und nicht in letztere versenkt. Die Legeröhre besteht aus mehreren beweglich miteinander verbundenen Chitinstücken, die wie die Abteilungen eines Fernrohres ineinandergeschoben werden können. Das Ende stellt eine mehrlappige Zange dar. Der Verfasser sperrte zu einem Rindesieben Fliegen in einen Käfig ein, ohne bei ersterem jene Unruhe zu beobachten, die als Panik des Viehes beschrieben wird.

Die weissen, elliptischen Eier mit einer kleinsten Larve erreichen die Länge von 1,15 mm. Sie besitzen einen geknickten Fortsatz mit einem zweilappigen, rinnenförmigen Endstück, das höchstwahrscheinlich zum Befestigen an einer Unterlage dient.

Als bestes Verfahren zur Vertilgung der Dasseln in der Haut erwies sich bei zwei Rindern mit 81 Beulen die Injektion von 0,5—1,0 Jodtinktur, rein oder verdünnt. Sämtliche Larven wurden getötet, resorbiert ohne den geringsten Nachteil für die Wirte.

Guillebeau.

Neue Literatur.

M. Langeron. *Précis de microscopie. Collection des précis médicaux.* 8° XXVII et 821 pages. 292 figures. 2^{me} édition entièrement refondue, 1916. Masson & Cie., Paris.

Cet ouvrage est excellent. Il a l'immense avantage de contenir la technique des méthodes de coloration, d'enrobement, de fixation et de conservation des préparations microscopiques, mais aussi celui d'offrir une théorie du microscope. La première partie traitant du microscope et de ses accessoires est très réussie et j'avouerai que l'étude de cette partie m'a été très profitable. On peut classer les livres scientifiques en deux catégories, ceux qui ont été écrits par des auteurs qui apprenaient quelque chose en écrivant, et ceux qui ont été écrits par des auteurs qui étaient capables d'enseigner quelque chose à leurs collègues. L'ouvrage indiqué ci-dessus, sur lequel nous attirons l'attention du lecteur suisse, rentre dans la seconde catégorie. Il a été conçu dans le laboratoire de l'éminent parasitologiste de la faculté de médecine de Paris, Raphaël Blanchard. Ce précis a tous les avantages de précision, de clarté, de simplicité et de probité scientifiques qui